



SIEBENQUELL

»Möge es dir wohl ergehen!«



Wie oft ist dieser Wunsch in unseren Herzen und auf unseren Lippen, wenn wir geliebte Menschen zum Abschied grüßen oder in eine neue Lebensphase hinein begleiten. Auch der Übergang in ein neues Jahr ist ein markanter Moment, an dem dieser Segen gern ausgesprochen wird. Wie viel Wohlwollen liegt darin: Möge alles, was dir widerfährt, zu deinem Wohle sein! »Zum Wohl!« sagten meine Eltern einander, wenn sie mit einem Glas Wein anstießen. Wir wünschen und gönnen einander, dass es uns gut gehen möge.

Dieser Segen kommt aus dem Herzen Gottes. Sein ganzes liebendes Wesen ist darauf aus, dass es seinen Menschen, uns, gut gehe. Er sagt es uns und wir sollten es uns sagen lassen. Hören wir es?

Immer wieder beobachte ich an mir und anderen, wie schnell wir Zweifel hegen, ob Gott es wirklich so gut mit uns meint. Angesichts der großen Nöte auf unserer Erde, wenn wir persönlich Schweres durchstehen müssen, sind wir uns dessen oft nicht mehr so sicher. Vielleicht hören wir auch Stimmen von außen oder tief in uns, die fragen, ob dies eine Strafe oder zumindest Zurechtweisung Gottes sein kann. Mit der Frage nach dem Warum können wir uns darin verlieren. Und das hat natürlich Konsequenzen in der Weise, wie wir das Leben dann (er-)tragen, welche Möglichkeiten des Gestaltens

wir ergreifen. Führt es zur Passivität? Oder beginne ich, alles selbst in die Hand zu nehmen, mich zur Herrin, zum Herrn meines Lebens zu machen – denn wer sollte es sonst schon richten?

Will Gott wirklich mein und unser Wohlergehen? Diese Frage ist existentiell und verlangt eine Antwort. Die Bibel sagt eindeutig JA und auf diesem Fundament standen die Gospelsänger in der Zeit der Sklaverei in den Vereinigten Staaten. In den Augen ihrer Herrschaften waren sie minderwertig. Sie wurden christlich sozialisiert, um sie klein zu halten. Aber sie saugten die Botschaft der Bibel auf. Sie wurden wahrhaft Hörer des Wortes und erfuhren, dass der Gott der Bibel, unser Gott, sie wertschätzt, liebt, ihr Wohlergehen will. Und sie liebten die Perspektive, dass er kommen wird, dass er einbrechen wird in ihr Leben, dass sie einmal einen besseren Tag erleben werden.

Wie schwungvoll und mitreißend erzählt genau davon das Lied »In that great getting up morning«. Denn diese Hoffnung durfte nicht verloren gehen. Darum hielten sie die Hoffnungsbilder hoch, sangen davon in ihren Gottesdiensten und pflegten miteinander diesen Glaube und diese Hoffnung, gegründet in den Erfahrungen Israels. Singend bestärkten sie einander und lernten es die Kinder und Kindeskinde. Ja, es wird einen großen Morgen des Aufstehens geben – möge es dir wohlergehen: »In that great getting up morning – fare thee well, fare thee well!«

Jesus spricht im Lukasevangelium von Geschehnissen, die die Schöpfung auf den Kopf stellen, und sagt dann: »Wenn das alles geschieht, dann richtet ihr euch auf, hebt ihr eure Häupter, denn der Tag eurer Befreiung ist da« (Lk 21, 28). Diese Worte waren für die Sänger des Liedes Grund zur Wachsamkeit und Freude. Wenn die Zeichen der Zeit von Chaos und einem Umdrehen der Schöpfungsordnung erzählen, dann heißt es achtsam zu sein, damit wir dem Einzigen, an den es sich zu halten lohnt und der uns rettet, einen würdigen Empfang bereiten.

Für die Sklaven war das Licht dieser Erzählung der Menschensohn, der ihnen vorlebte, wozu ein Mensch fähig ist inmitten einer chaotischen Welt. Sie sangen davon, dass Er erscheint, während alles auseinanderfällt und zusammenbricht. Dabei bringt er etwas ins Spiel ein, womit wir nicht gerechnet haben. Er bringt etwas Unberechenbares mit sich, und dieses Unberechenbare öffnet Perspektiven, die die alten Regeln nicht hergegeben haben. Sein »Gericht« bringt etwas ganz Neues, das wir uns selbst nicht geben können. Ja, wir dürfen uns beschenken lassen mit dem, was ER uns geben will. Das kann nur geschehen, wenn wir uns auf IHN hin ausrichten, getragen von dem Vertrauen, dass Gott uns gut will.

Ich verschließe nicht die Augen vor der katastrophalen Not überall auf der Erde. Ich will aber weder mutlos resignieren noch dem Wahn verfallen, dass wir Menschen die »Endzeiten« unseres Lebens allein bewältigen. Ich will mich erhobenen Hauptes aufrichten, um zu hören, was der Menschensohn uns schenkt. Nur daraus kann neues Leben wachsen. Denn Gott, der die Liebe ist, will unser Wohlergehen.

Am Neujahrstag wird uns dies in der Lesung neu zugesagt:

Und der HERR sprach zu Mose:

Rede zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen, sprecht zu ihnen:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht zu dir und gebe dir Frieden.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.“

(Numeri 6, 22-27)

Schalom!

Rosemarie Monnerjahn

Vallendar, 28. Dezember 2023